

ERIC GARCIA

Machos zu Musterknaben

Wer sagt denn, dass sich Männer niemals ändern werden? Es ist viel leichter, als man denkt: Paketschnur, Klebeband und Chloroform; nachher ein Stückchen Schokolade ...

"Ein gelblicher Schleimfaden hing an seinen Lippen, denselben Lippen, die er vor einer halben Stunde auf meine gepreßt hatte ..."

Cassandra French ist außer sich über dieses neuerliche, im wahren Sinne des Wortes versaute Date. Dabei hatte Owen gar nicht so gewirkt, als würde er nach ein paar Stunden nettem Geplauder im Footballstadion versuchen, seine alkoholschwere Zunge in ihren Mund zu schieben, um ihr gleich darauf seinen Mageninhalt vor die Füße zu leeren. Nein, eigentlich war Owen richtig nett, ein Junge zum Verlieben ...

Gerade als Cassandra sich in trübe Gedanken über die Unabänderlichkeit der männlichen Natur schicken will, spricht eine Stimme aus dem Jenseits jene schicksalhaften Worte, die ihrem Leben eine völlig neue Wendung geben werden:

"Er braucht dich, Cassie. Hilf ihm, ein besserer Mann zu werden."

Dies ist die Geburtsstunde eines ebenso kühnen wie genialen Projekts: der von Cassandra French persönlich geführten und betreuten Männerverbesserungsanstalt. Geleitet von der Überzeugung, dass jeder Mensch sich ändern kann, und ausgestattet mit dem Basisrepertoire verhaltenstherapeutischer Er-

kenntnisse wird Cassie fürden hin dem bierseligen Owen und zwei weiteren, mit Chloroform und einer Sackkarre in ihren Keller beförderten Verbesserungswürdigen Kandidaten den nötigen Schliff geben, auf dass nie wieder eine Frau an ihrem plumpen Machotum verzweifeln muss.

Nach dem Prinzip der positiven Verstärkung, mit konsequenter Lernzielkontrolle und einem Belohnungssystem, das mit Bärchen-Crackern und Schokolade, aber auch gelegentlichen Morphium-Dosen arbeitet, wird ihnen in Rollenspielen Frauenverständnis und adäquates Balzverhalten antrainiert, an Ausschneidepuppen gezeigt, wie man Kleiderteile stilsicher kombiniert, und mit Origami- und Karaokeabenden ein entspanntes und gewaltfreies Miteinander zelebriert. In Cassies Obhut machen sich die Jungs, trotz der zusätzlich verordneten proteinarmen Diät, ganz prächtig, so dass sie bald sogar in heiklen Fragen wie der, wann eine Frau ein Kompliment erwartet und wann sie einfach nur die Wahrheit hören will, mit sicherem Gespür entscheiden können.

Bevor Cassie daran denken kann, ihre Zöglinge mit lobenden Zeugnissen zurück ins Leben zu entlassen, passiert jedoch einiges, das die Geschichte völlig aus dem Ruder

laufen läßt: Ein notfallmäßig einquartierter prominenter Gast im Männerpensionat macht Trouble, und plötzlich wollen nun auch Cassies Freundinnen ihre Lover zu einem Intensivkurs in die Anstalt geben ...

Eine sehr reizvolle Idee, umgesetzt von Eric Garcia (Namensgleichheit mit prominenten Redaktionsmitgliedern rein zufällig!) mit dieser Art von zapplig-überdrehten, aufs Drehbuch schielenden Komik, die eine Weile amüsieren, sich jedoch leider auch bald abnutzen oder angestrengt wirken kann, besonders, wenn man das Gefühl hat, all das schon irgendwie von sonstwoher zu kennen. In diesem momentan ein wenig überstrapazierten Genre der Geschichten von lärmigen Großstadtmädels in hippen Jobs und coolen Klammotten auf slapstickhafter Suche nach dem Herzensmann werden selbst schrille Ingredienzen schnell zu alten Hüten: die flippige Mom, die nur durch eine elektronische Fußfessel daran gehindert wird, mit ihrem polizeiflüchtigen Freund zu türmen; die überspannte Freundin, die mit ihrem Psychiater schläft, dann aber von diesem verlassen wird, weil sie immer noch viel zu normal ist, um ihn anzutörnen ...

Fazit: Als Mischung aus "Sex and the City", schwarzer



Komödie à la "Desperate Housewives" und ganz, aber wirklich ganz viel "Bridget Jones" ist diesem Buch eine gewisse - leicht grenzwertige - Unterhaltsamkeit nicht abzusprechen.

Im Zweikampf zwischen intellektuellem Vorbehalt und nackter Lesesucht obsiegte jedenfalls, wie beinah immer, letztere.

Dorothea Graf

GERHARD SEYFRIED

Anarchy in Germany

Gerhard Seyfried scheint endgültig das Genre gewechselt zu haben: Mit "Der schwarze Stern der Tupamaros" veröffentlicht er seinen zweiten historischen Roman.

Bereits "Herero" (Exlibris Nr. 733/04) hatte mich restlos begeistert. Und auch das neue Buch wird allen Erwartungen gerecht. Laut Nachwort ist "die Handlung [...] frei erfunden, spielt aber vor dem Hintergrund wahrer Ereignisse in den 70er Jahren".

Fred ist ein undogmatischer Linker Ende Zwanzig. Er hat sein Studium abgebrochen, läuft auf Demos "mit dem Anarchohaufen" mit und engagiert sich in der "Roten Hilfe" für inhaftierte Gesinnungsgenossen. Bei der "Roten Hilfe" lernt er Jenny kennen. Die beiden verlieben sich ineinander. Gemeinsam unternehmen sie Sprayorgien, stecken Mülleimer in Brand und schießen mit Murneln auf die Glasfassaden von Bankgebäuden. Die Polizei ist ihnen ständig auf den Fersen, immer wieder werden sie zu Verhören vorgeladen, jeder ihrer Schritte

wird überwacht und ihre Wohnungen werden regelmäßig gefilzt. Aus den Spaßaktionen wird - vor allem auf Drängen der radikalen Jenny - nach und nach blutiger Ernst. Um das Ganze finanzieren zu können, planen sie schließlich einen Bankraub. Fred gerät in einen tiefen Zwiespalt: Einerseits hat er Angst vor dem unwiderruflichen Schritt in die Kriminalität, andererseits will er seine Freunde nicht enttäuschen. Doch bevor es überhaupt so weit kommt, wird Jenny im Zusammenhang mit der Entführung des CDU-Vor-



sitzenden Lorenz verhaftet, wobei unklar bleibt, ob sie wirklich etwas damit zu tun hatte. Sie kann aus dem Ge-

fängnis fliehen und taucht unter. Fred erlebt nun einen Albtraum: Mehr denn je hat ihn die Polizei im Visier, während er ständig auf ein Lebenszeichen von Jenny wartet. Von Zeit zu Zeit können sie sich treffen, unter Mithilfe der Stasi etwa in Ostberlin oder in Jugoslawien. Fred tut alles Erdenkliche, um Jenny zu helfen, und zieht von München nach Berlin, um sie problemloser sehen zu können. Mittlerweile geht es ihm nur noch um seine Liebe, der politische Aspekt ist für ihn längst in den Hintergrund getreten. Jenny ist im Untergrund natürlich politisch aktiv, doch wir erfahren nicht, inwieweit sie tatsächlich in terroristische Aktivitäten verstrickt ist. Zu spät beschließt sie, auszusteigen und unter falschem Namen einen Neuanfang zu versuchen ...

Seyfried beschreibt eindringlich und nachvollziehbar die "bleierne Zeit" in der BRD der 70er Jahre und macht deutlich, wogegen die linke Bewegung ankämpfte, wie sich der Widerstand gegen die Staatsmacht, die Altnazis, den Rüstungswettlauf, den Vietnamkrieg fast wider Willen immer stärker radikalisierte, bis es kein Zurück mehr gab. Es wäre vielleicht gar keine schlechte Idee, dieses Buch zur Pflichtlektüre an allen deutschen Schulen zu machen.

Gudrun Haller

Gerhard Seyfried:
Der schwarze Stern der Tupamaros, Roman, Eichborn Verlag, Frankfurt am Main 2004, 335 Seiten, 19,90 €.

Redaktion: Lieszeechen asbl - Beiträge von Dorothea Graf, Gudrun Haller, Nelly Rech-Eirich, Angela Wicharz- Lindner sowie Arno, Freya, Hanna, Lara, Michaela, Ramona, Yannick und Xenia.

KAREN DUVE

Die verschlungenen Pfade der Liebe

Von wegen ausgestorben:
So san's heut',
die oiden Rittersleit

Es war einmal ein steinreicher, melancholischer Prinz namens Diego, der sich einzig kraft eines Minnesängers edler Beschreibungskunst in eine weit von ihm entfernt lebende Prinzessin verliebte. Von da an träumte er Tag und Nacht von der bildschönen, doch bettelarmen Prinzessin Lisvana aus dem unwirtlichen Nordland Snögglinduralthorma. Um die Holde für sich zu gewinnen, nahm der Prinz aus dem südlichen Baskarien eine gar gefahrenträchtige Schiffsreise zur fernen Angebeteten auf sich. Des Wegs widerfuhr ihm gar manche Unbill: Die Ausdünstungen der Drachen des Nebelreiches strapazierten sein zartes Näschen, unvorstellbar grausame Meeresungeheuer umlagerten sein Schiff und ein ungemein starker Strudel brachte ihn nahezu zu Tode. Der Anblick der Prinzessin ließ ihn freilich jegliches Ungemach vergessen und ob seines

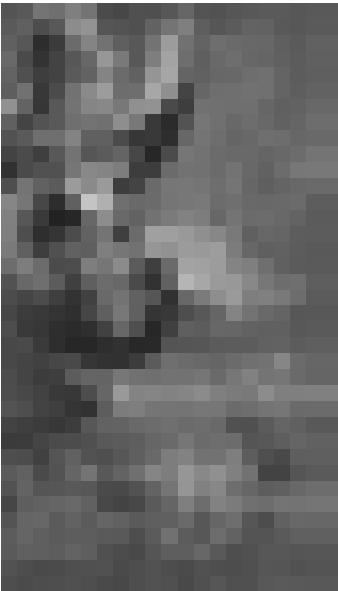
Äußeren entflammte sogleich auch ihre Liebe zu ihm.

Prinz Diego hätte fortan glücklich und zufrieden bis an sein Lebensende mit Lisvana zusammenleben können, wäre dies nicht vom eifersüchtigen Ritter Bredur vereitelt worden. In seiner Ehre gekränkt, entführte Diego daraufhin die Prinzessin und deren Kammerzofe in seine südlichen Gefilde. Darob aber fühlte sich nun die Prinzessin in ihrer Würde verletzt. Allen kostbaren Gaben zum Trotz widerstand sie von da an beharrlich Diegos Avancen und harrte ihrer Rettung durch Ritter Bredur.

Dieser indes musste erst einmal gegen eisige Kälte und erbarmungslosen Hunger ankämpfen, um bis in den Süden vorzudringen. Nachdem er nach mancherlei Mühsal und Abenteuer endlich ins ferne Baskarien gelangt war, musste

er feststellen, dass Diego die Prinzessin nicht sonderlich sorgfältig hatte bewachen lassen und die zwiefach Geliebte bereits aufs Neue entführt worden war. Allein, bevor sich Bredur und Diego vereint aufmachen konnten, Lisvana zu befreien, zwang sie das Schicksal, zunächst gemeinsam die sagenumwobene Geronzie aufzuspüren. Nachdem beides gelungen war, wäre es nun für die zaudernde Prinzessin an der Zeit gewesen, sich zwischen den beiden Galanen zu entscheiden. Und vermutlich würde sie ihr Herz noch heute befragen, hätte nicht eine gute Fee weise Worte gesprochen ...

Ganz so märchenhaft, wie der Plot suggerieren mag, kommen Duves Charaktere trotz vieler Anspielungen auf Märchen und Sagen dann aber doch nicht daher. Auch wenn sie nur Pferde, Drachen oder



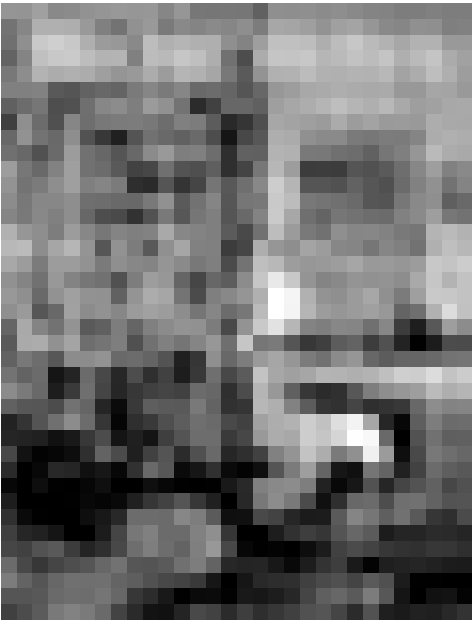
gegen leidet an einem übermächtigen Vater, der seinen Sohn öffentlich als ausgemachten Weichling hinstellt und ihm nach wie vor vorwirft, für den Tod der Mutter im Kindbett verantwortlich zu sein. Prinzessin Lisvana fühlt sich zwischen politisch geprägtem Pflichtbewusstsein und eigenen Wünschen hin und her gerissen. Mit den Ingredienzien von Fantasyromanen und modernen Beziehungskisten ist Duve ein lockerer, flockiger, leichter Roman gelungen, bei dem sich Tiefgang und Witz die Hand reichen und den man einfach nicht weglegen mag, bevor man ans Ende gelangt ist.

Nelly Rech-Eirich

Karen Duve:
Die entführte Prinzessin, Von Drachen, Liebe und anderen Ungeheuern, Eichborn Verlag Frankfurt 2005, 398 Seiten, 24,90 €.

SUSANNE VON MEISS/ RETO GUNTI: Bücherwelten - Von Menschen und Bibliotheken

(nre) - Den Bildband über die Welt der Bücher lässt die Autorin in großen Bibliotheken beginnen, die eher Ehrfurcht einjagen als Gemütlichkeit versprechen, und berichtet dann über Spezialsammlungen und deren Inkunabeln und Sondereditionen. Als LeserIn glaubt man sich im Kapitel "Wohnen mit Büchern" eigentlich gut aufgehoben, doch handelt es sich bei den hier vorgestellten Bibliotheken in den allermeisten Fällen um durchgestylte Räume, die sich mehr zum Repräsentieren als zum genüsslichen Lesen



eignen. Treffsicher, aber leider völlig unironisch kommentiert die Autorin darum auch die Büchersammlung eines Juweliers: "Ein großer Leser ist Paolo ohnehin nicht - aber ein Ästhet mit einer Vorliebe für schlichte Formen." Der Abschnitt, in dem Künstler von ihrem kreativen

Umgang mit Büchern berichten, wirkt schon weitaus interessanter. Doch erst dort, wo AutorInnen und VerlegerInnen Einblick in ihre Bibliotheken gewähren, vermag das Buch wirklich anzusprechen. Hier zeugen Büchertürme vor und auf den Regalen von drangvoller Enge und aufgeschlagene Bücher vom täglichen Gebrauch des Lesefutters.

Auf weiten Strecken wirkt der Text einfach nur geschwätzig. Susanne von Meiss neigt dazu, Nebensächliches aufzublähen und sich in der ausführlichen Beschreibung von Antiquitäten zu verlieren. Insgesamt erinnern ihre Berichte eher an Artikel für "Schöner Wohnen" als an Beschreibungen von Orten, an denen Menschen mit ihren Büchern leben. Immerhin aber bleibt den LeserInnen noch die Möglichkeit, sich an den wirklich wunderschönen Fotos von Reto Gunti zu erfreuen.

Susanne von Meiss/Reto Gunti: Bücherwelten, Gerstenberg Verlag 2004, 256 Seiten, 24.95 €.

WILLEM ELSSCHOT

Die Geschäftsidee

Frans Laarmans, Anfang dreißig und Büroangestellter, hat es satt. Immer dieselben Floskeln tippen ist todlangweilig und bringt außerdem kaum etwas ein.

Seit seinem grandiosen Scheitern im Edamergeschäft - Sie erinnern sich sicher an Elsschots Bestseller "Käse" (exlibris 6/2004) - ist Frans Laarmans kein unbeschriebenes Blatt mehr. In *Leimen* widmet er sich nun einem gänzlich neuen Betätigungsfeld. Zunächst als Sekretär angeheuert, soll er einmal die Nachfolge von Ch. A. F. D. Boorman, Herausgeber der "Allgemeinen Weltzeitschrift für Finanzen, Handel, Gewerbe, Kunst und Wissenschaft" antreten.

Die "Allgemeine Weltzeitschrift" ist nun nicht, wie man annehmen könnte, ein seriöses Presseorgan, sondern eine Sonderform des Handels mit gedrucktem Papier. Das Geschäft funktioniert prächtig, denn Boorman beherrscht wie kein Zweiter die Kunst des "Leimens". Als wandelnde Phrasendreschmaschine versteht er es, die Eitelkeit der Kunden in bares Geld umzuwandeln und immer neue Druckaufträge für seine Zeitschrift an Land zu ziehen, die weder im Zeitungsladen zu haben ist noch auch nur einen einzigen Abonnenten aufweisen kann.

Im Prinzip ist die "Weltzeitschrift" nichts weiter als eine hübsche Werbebroschüre für kleinere und größere Firmen aller Branchen, wobei Boorman vorzugsweise die mit den größeren Anzeigen im Adressbuch in Betracht zieht. Dann gilt es, den in Frage kommenden Unternehmen einen Besuch abzustatten, wobei distinktiertes Aussehen und

gute Umgangsformen die Grundvoraussetzung des Erfolgs bilden.

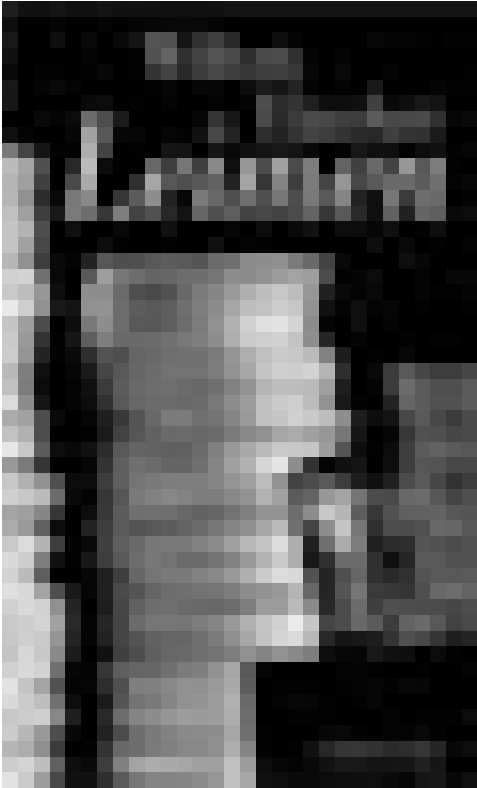
Über mangelnde Einarbeitung kann sich Laarmans wahrlich nicht beklagen. Vor dem ersten Kundenbesuch macht Boorman ihn ausführlich mit den theoretischen Grundlagen des Geschäfts vertraut: "Wie weit der Kunde springt, hängt vom Anlauf an, den er nimmt. Aber beginne immer damit, ein großes Geschäft vorzuschlagen, und lass es die Leute dann mit sich selbst ausfechten. [...] Sei höflich zu den Kunden, denn sie sind deine Feinde, vergiss das nicht. Sie geben nur her, was du ihnen entwindest, und behalten alles, wofür du nicht auf Leben und Tod kämpfst."

Das Akquirieren der Aufträge ist dabei keineswegs der schwierigste Part des Unternehmens. Auch die redaktionelle Arbeit ist kein Hexenwerk. Die Stunde der Wahrheit schlägt beim Kassieren, denn spätestens bei der Lieferung der Zeitschrift begreift auch der letzte Kunde, dass er gelemmt wurde - tausend, fünfzigtausend oder gar zweihundertfünfzigtausend Exemplare einer Zeit-

schrift lassen sich einfach nicht übersehen. Vor achtzig Jahren wurde noch bar kasziert, und jeder Zahlungstermin wird für Laarmans zur Bewährungsprobe ...

Der Unionsverlag gebührt das Verdienst, endlich auch dem deutschsprachigen Publikum das Werk des bereits 1960 verstorbenen Autors Willem Elsschot zu erschließen. Jetzt liegt also der bereits 1924 erschienene Roman *"Lijmen"* in der ausgezeichneten Übersetzung von Gerd Busse vor. Elsschot schrieb seine elf Bücher nur "so nebenbei"- im Hauptberuf war er Kaufmann und Betreiber einer sehr erfolgreichen Werbeagentur.

Angela Wicharz-Lindner



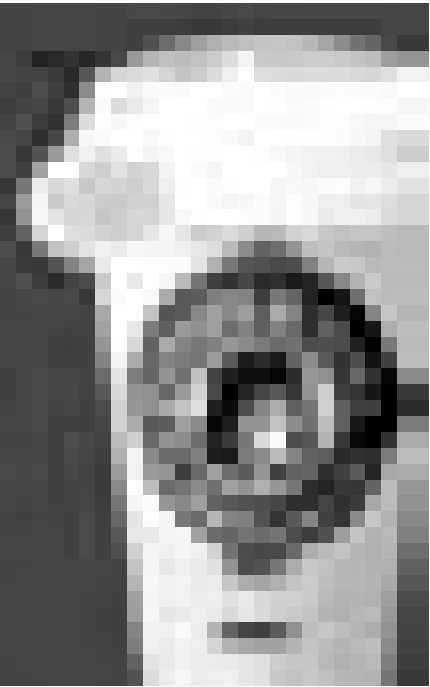
Willem Elsschot:
Leimen, aus dem Niederländischen (Lijmen 1924) von Gerd Busse, Unionsverlag Zürich 2005, 202 Seiten, 19,90 €.



MICHAEL LÜDERS: Folgeschwer

(awl) - Hätte Ralf Horenburg gewusst, was auf ihn zukommt, er hätte den Auftrag wohl abgelehnt. So aber gerät der Islam-Experte des Auswärtigen Amtes am Hindukusch in eine ziemlich ausweglose Situation. Ein deutscher Geschäftsmann, der mit den deutschen und amerikanischen Geheimdiensten zusammenarbeitet, soll 80 Millionen Dollar unterschlagen haben. Horenburg macht sich auf ins afghanisch-pakistanische Grenzgebiet, um den Verschollenen zu suchen. Das Unternehmen könnte kaum schlimmer fehlschlagen. Der notorische Einzelgänger gerät in die Hände von Extremisten und ist ganz auf die Hilfe dreier Menschen angewiesen: Pervez, den befreundeten Mitarbeiter der pakistanischen Nachrichtenagentur, Jonathan Kramer, CNN-Journalist und Jennifer Sherman, die für eine amerikanische Hilfsorganisation arbeitet. Michael Lüders, Jahrgang 1959, langjähriger Nahost-Redakteur, ist mit dem nahen und mittleren Osten vertraut. In dieser umfassenden Kenntnis der Verhältnisse liegt denn auch die Stärke dieses Romans über einen Mann von Anfang vierzig, der Schwierigkeiten hat, Wurzeln zu schlagen oder feste Beziehungen einzugehen. Selbstkritisch, bisweilen auch selbstironisch hadert er mit seinem Schicksal ... Schade nur, dass Lüders allzu gern zu Klischees greift und manchmal zu wenig Vertrauen in die Auffassungsgabe seiner LeserInnen zu haben scheint.

Michael Lüders, Der Verrat, Arche Zürich 2005, 208 S. 19,00 €.



EMMA MC LAUGHLIN / NICOLA KRAUS: Verwirrspiel

(awl) - Girl ist die Inkarnation der tüchtigen, vielseitig einsetzbaren jungen Frau von heute. Bereits als Schülerin hatte Girl, Tochter einer munteren Emanze, erstaunlichen Geschäftssinn bewiesen. Nach dem Studium hätten ihr in New Zork eigentlich alle Türen offen stehen müssen, doch es ist gar nicht so einfach, einen Job zu finden, der mehr verlangt als Kopieren, Sortieren und Kaffekochen. Ziemlich niedergeschmettert findet sie sich auf dem Boden der Realität wieder. Doch Amerika wäre nicht Amerika, wenn es wild entschlossenen Macherinnen nicht doch eine Chance böte. Die Chance heißt My Company und scheint nur auf Girl gewartet zu haben. Es handelt sich um ein Unternehmen, das sich für die Belange der modernen Frau einsetzt. Der wahre Geschäftszweck bleibt Girl lange verborgen, obwohl sie sieben Tage die Woche beinahe rund um die Uhr im Einsatz ist. Auffällig ist nur, dass die selbstredend männlichen Firmenbosse ein geradezu wissenschaftliches Interesse an Damen-Dessous an den Tag legen. Die Erfolgsautorinnen Mc Laughlin/Kraus haben einen ziemlich belanglosen Roman der auf dem Vormarsch befindlichen Gattung "chick-lit" vorgelegt, der vor allem wegen der dem Original völlig unangemessenen, weil haushoch überlegenen Übersetzerischen Leistung von Regina Rawlinson und Martina Tichy Erwähnung verdient.

menbosse ein geradezu wissenschaftliches Interesse an Damen-Dessous an den Tag legen. Die Erfolgsautorinnen Mc Laughlin/Kraus haben einen ziemlich belanglosen Roman der auf dem Vormarsch befindlichen Gattung "chick-lit" vorgelegt, der vor allem wegen der dem Original völlig unangemessenen, weil haushoch überlegenen Übersetzerischen Leistung von Regina Rawlinson und Martina Tichy Erwähnung verdient.

Emma Mc Laughlin/Nicola Kraus, Citizen Girl - Ein Mädchen für alles, aus dem Englischen (Citizen Girl, Atira Books, New York 2004) von Regina Rawlinson und Martina Tichy, Goldmann Verlag (Manhattan), Random House München 2005, 378 Seiten, 19,90 €.

MARGIT SCHREINER: Leidenschaftslose Autobiographie

(gh) - In voneinander unabhängigen Erzählungen reißt die Autorin kurz einige Etappen ihres Lebenswegs an: von der Geburt und der Tauffeier über die Teenagerjahre und das Erwachen der Sexualität bis zur linken Studentenzeit und der eigenen Schwangerschaft. Protagonisten sind die Familie, Freunde und Verwandte. Schreiner schreibt über den ersten Bikini mit seinen viel zu großen Körbchen, über unerwartete Probleme bei der Durchführung eines Schwangerschaftstest und über die Erkenntnis, dass man manchen alten Freunden mitunter gar nichts mehr zu sagen hat. Auch wenn Margit Schreiner zu den anerkannten und erfolgreichsten österreichischen Schriftstellerinnen zählt und ihr neues Werk (das eigentlich gar nicht neu ist, sondern bereits 1995 unter einem anderen Titel erschienen ist) von der Kritik geradezu enthusiastisch aufgenommen wurde, hat mich dieser "Roman in Erzählungen" überhaupt nicht angesprochen. Manchmal musste ich zwar schmunzeln, manches habe ich auch selbst ganz ähnlich erlebt, doch letzten Endes blieb das Buch für mich eine Aneinanderreihung banaler Anekdoten ohne Tiefgang. Die viel gepriesene ironische Distanz der Autorin wirkt auf mich konstruiert und leblos.

Margit Schreiner: Die Eskimorolle, Verlag Schöffling, Frankfurt am Main 2004, 192 Seiten, 19,90 €.



ex libris kids

KEVIN BROOKS

Original oder Fälschung: Ein Krimi mit ungewöhnlichem Schluss

Martyn Pig, der kleine unscheinbare vierzehnjährige Junge von nebenan, der ständig wegen seines Namens (pig, engl. = Schwein) gehänselt wird, schlägt sich in seinem Leben als Einzelgänger durch, immer bemüht zu verhindern, dass sein wenig behütetes Dasein nicht völlig aus den Fugen gerät. Er lebt allein mit seinem alkoholabhängigen Vater, versorgt den Haushalt so gut er kann und versucht beizeiten den unberechenbaren Trinkerreaktionen seines Erziehers aus dem Weg zu gehen. Dieses Leben bietet ihm wenig Freunde und Abwechslung und ist wohl auch kaum altersgerecht; und doch hält er die Situation aufrecht, um sich dem Zugriff durch das Jugendamt zu entziehen bzw. um einem noch tristeren Leben bei seiner Tante zu entgehen.

Die einzige Möglichkeit, seinem Alltag zu entfliehen, ist für Martyn das Eintauchen in die Welt der Krimis. Er liebt die akribische Vorgehensweise von Detektiven und Kommissaren, die ein Verbrechen aufspüren oder einen Mörder dingfest machen. Er liest jeden Krimi, der ihm in die Hände fällt, und verfolgt die spannenden Geschichten gebannt im Fernsehen, soweit der ungeliebte Vater ihn lässt und den Jungen beim Betrachten fesselnder Filme nicht verhöhnt.

Neben der Welt von Spannung und Abenteuer gibt es in Martyn Leben einen weiteren Lichtblick - die fünfzehnjährige Alex aus seiner unmittelbaren Nachbarschaft. Fasziniert von ihrem Aussehen, ihrem Gang und ihrer Art zu reden, ist er immer darauf bedacht, ihr möglichst oft mehr oder weniger "zufällig" zu begegnen. Ab und zu kommt sie ihn auch Abends auf einen Sprung besuchen. Allerdings hat dieses perfekte Mädchen einen älteren, ungepflegten, ungehobelten Freund, der so gar nicht zu ihr zu passen scheint und der die Gespräche und Treffen zwischen seiner Freundin und Martyn gar nicht gerne sieht.

Die Situation nimmt eine dramatische Wendung, als der verhasste Vater vor Martyns Augen tödlich verunglückt. Plötzlich befindet sich der Junge in einem realen Krimi und erfährt, dass der Tote kurz vorher eine große Erbschaft gemacht hat. Somit ist klar, dass niemand Martyn den Unfall abnehmen wird, er muss damit rechnen, dass man ihn für einen Mörder hält. Nun beginnt ein Wettlauf mit der Zeit: Der Tote muss verschwinden, er soll zum zweiten Mal - fern von zu Hause - verunglücken. Gleichzeitig heckt Martyn mit Alex einen Plan aus, um an das geerbte Geld zu gelangen. Leider haben die beiden dabei die Hinterhältigkeit von Alex' Freund unterschätzt, der ihnen auf die Schliche kommt und sie erpresst. Es wird gefährlich, denn er droht bis zum Äußersten zu gehen. Doch Alex' Freund ist nicht der Einzige, der unterschätzt wird ...

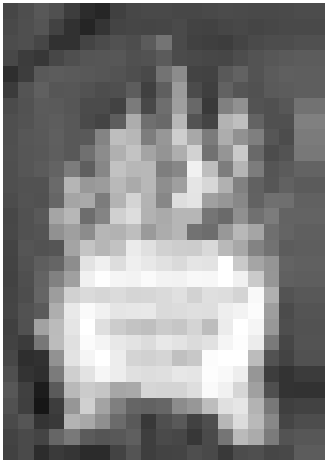
Fesselnd erzählt Kevin Brooks vom Leben eines Vierzehnjährigen, das innerhalb einer Woche eine dramatische Wendung erfährt. Danach möchte man den Jungen einerseits bedauern, andererseits lässt seine Naivität auch ein wenig schmunzeln. Oder schmunzelt man über sich selbst? Denn ist man nicht selbst bis zum Schluss auf die bewusst falsch gelegten Fährten hereingefallen? Brooks versteht es, dem Leser ständig ein Quäntchen Information vorzuenthalten und die Spannung bis auf die allerletzte Seite zu erhalten.

Michaela Franzen

Kevin Brooks, Martyn Pig, aus dem Englischen (Martyn Pig, Egmont Childrens Book London? 2002) von Uwe-Michael Gutzschhahn, dtv 2004, 288 S., 8,50 €



Wenn Sie die literarischen Aktivitäten von "Lieszeechen" (Lesungen und ExLibris) unterstützen wollen, werden Sie einfach Mitglied des Vereins. Es genügt, Ihren Jahresbeitrag ab 15 € auf das Postscheckkonto LU33 1111 1260 7269 0000 "Lieszeechen asbl" zu überweisen.



KEVIN P. BATH

Verschwörung auf Castle Grant

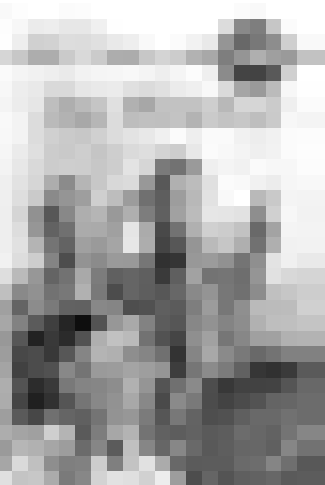
Pauline ist die Erbin der Baronie Cant und ihre Zofe Lucy hat es nicht gerade einfach. Sie glaubt eine Vollwaise zu sein und steckt dauernd in Schwierigkeiten - da ist es auch kein Wunder, dass ihr ein Katapultwurf mit nassen Wäschestücken vorgeworfen wird, der ganz allein Paulines Plan war. Doch die beiden Mädchen halten zusammen wie Pech und

Schwefel. Lucys Probleme fangen erst richtig an, als sie zwischen die Fronten der Kaugummi-Mafia gerät und herausfindet, dass sie die erstgeborene Tochter des Barons und damit die wahre Erbin der Baronie ist. Aber Lucy will gar nicht Baronin sein und als auch noch der Baron stirbt, ist das Chaos perfekt. Pauline wird in den Kerker geworfen und Lucy muss sie befreien. Die beiden brechen zu einer waghalsigen Flucht auf ...

Mir hat die Geschichte ganz gut gefallen, denn die Mischung zwischen Spannung und Witz ist gelungen. Das Buch ist flüssig geschrieben und schön formuliert. Es hat ein offenes Ende und der amerikanische Autor schreibt gerade an der Fortsetzung, aber mich hat das Schicksal von Lucy und Pauline nicht so gefesselt, dass ich jetzt unbedingt wissen möchte, wie es weitergeht. Ein gutes Buch für zwischendurch, aber kein besonderes Highlight.

Lara Williams (11 Jahre)

Kevin P. Bath: Verschwörung auf Castle Grant, aus dem Amerikanischen von Klaus Weimann, Dressler Verlag Hamburg 2005, 320 S., 13,90 €.



BONNIE BRYANT

Das Wildpferd

Jenny, Julia und Laura sind die drei Mitglieder des Sattelclubs. Wer darin aufgenommen werden will, muss zwei Bedingungen erfüllen: Jedes Mitglied muss ein Pferdennarr sein, und die Mitglieder müssen einander jederzeit helfen.

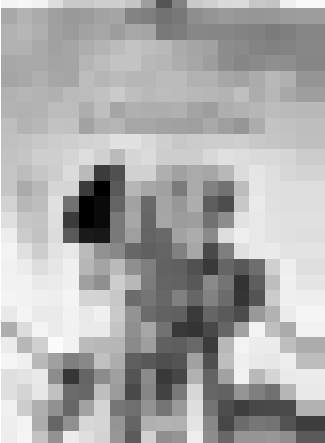
Das 22. Abenteuer des Sattelclubs spielt auf der Ranch ihrer gemeinsamen Freundin Sara. Dort helfen die Freundinnen Saras Mutter beim Ausrichten einer Halloween-Party,

auf der Geld für das Freizeitprogramm von Indianerkindern gesammelt werden soll, die vormittags die nahe gelegene Reservatsschule besuchen. Auf der Ranch lernen sie John kennen, der ihnen reichlich merkwürdig vorkommt. Während sie ausreiten, erzählt Sara ihren Freundinnen von einer Herde Wildpferde und dem wunderschönen, schneeweißen Leithengst, den sie unbedingt haben möchte. Sara will das Pferd unbedingt fangen und zähmen, doch John warnt sie davor. Er erzählt eine unheimliche indianische Sage von einem Geisterpferd. Damit nimmt die spannende Geschichte ihren Lauf.

Wenn man sie liest, fühlt man sich so, als ob man in der Geschichte mitspielen würde. Man kann gar nicht aufhören zu lesen.

Hanna Harnack (11 Jahre)

Bonnie Bryant: Das Wildpferd, aus dem Englischen von Simone Wiemken, Ravensburger Verlag 2005, 160 S., 4,95 €.



PATRICIA SCHRÖDER

Dackelstress

Irgendwie hatten sich Carla und Jasmin ihre Frühjahrsferien anders vorgestellt. Andere flogen weiß Gott wo hin und sie mussten zu Hause sitzen und es regnete in Strömen. Was sollten sie nur tun? Plötzlich haben sie eine Superidee: Sie gründen den Kümmerclub und kümmern sich um Hunde. Bestimmt haben manche Leute keine Lust bei diesem Sau-

wetter mit ihren Hunden spazieren zu gehen. Und außerdem bekommen sie dann auch etwas Geld, denn eine halbe Stunde Gassi führen soll 1€ kosten. Schon haben sie mit Dackel Fritz den ersten Kunden gefunden, sein Frauchen ist begeistert. Alles geht gut, bis Carla und Jasmin drei völlig gleich aussehende Dackel ausführen müssen. Vielleicht hätten sie die Leinen nicht losmachen sollen? Das Chaos fängt an.Das Buch ist sehr lustig, mir hat es gut gefallen.

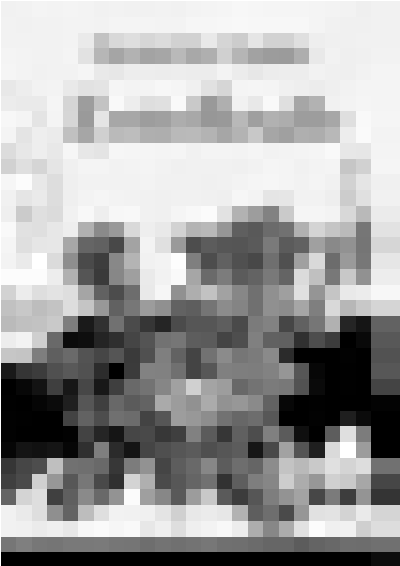
Ramona Müller (11 Jahre)

Patricia Schröder: Dackelstress, Klopp Verlag Hamburg 2005, 96 S., 7,90 €.

CORNELIA FUNKE

Zottelkralle

Zottelkralle ist kein gewöhnliches Erdmonster. Mit seinen vier Armen, dem zotteligen Fell und den spitzen Zähnen sieht er zwar wirklich einem Monster ähnlich und zum Fürchten aus, doch eigentlich ist er ganz zahm. Obwohl Erdmonster normalerweise den Geruch von Menschen hassen, liebt Zottelkralle ihn. Er polstert seine Höhle sogar mit Pullovern und anderen Menschensachen aus. Was ihm besonders gut gefällt, ist Seife. Die riecht so schön und schmecken tut sie auch nicht schlecht. Im Gegenteil, sie schmeckt ihm wunderbar. Aber nicht nur deswegen will sich das Erdmonster bei Kalli im Haus einschleusen. Nein, auch wegen der Klimpermusik (so nennt Zottelkralle Klaviermusik) will er ins Haus. Nach einer Weile wird er jedoch von



Kallis Mutter aus dem Haus gejagt. Danach schwört sich Zottelkralle, dass er nie wieder ein Menschenhaus betreten wird. Womit das Erdmonster nicht gerechnet hat, ist, dass Kalli ihn unbedingt als eine Art Haustier behalten will. Es war ja schon schwer genug, seine Mutter zu überzeugen, aber jetzt noch ein Vater mit einer Tierhaarallergie, das kann ja nur schief gehen. Denn Kalli muss nun alles ausbaden, was Zottelkralle so anrichtet. Zuerst trinkt Zottelkralle eine ganze

Shampooflasche aus. Das ist ja auch nicht weiter schlimm. Aber als Zottelkralle Kallis ganzes Zimmer zertrümmert und das Klavier befleckt, wird es erst richtig unfair. Denn wieder muss Kalli für etwas einstehen, was er nicht getan hat.

Obwohl man viel Mitleid mit Kalli hat, muss man an manchen Stellen doch lachen, weil das Buch so witzig geschrieben ist.

Arno Weltermann (11 Jahre)

Cornelia Funke: Zottelkralle, Dressler Verlag Hamburg 2005, 112 S., 8,90 €.

HILARY MCKAY

Das muss unser Glückstag sein

In diesem Buch geht es um eine totale Chaosfamilie, die Cassons. Die älteste Tochter Maggi bringt einen Freund nach dem anderem nach Hause nur um auszuprobieren, ob Rosa ihn mag. Schließlich eröffnet sie ihrer überraschten Familie, dass sie ihren Fahrlehrer Michael heiraten wird. Eve (die Mutter der vier nach Farben benannten Kindern), verbringt die ganze Zeit in ihrem Gartenhäuschen, um Bilder von toten Tieren zu malen. Um das dreckige Geschirr und um die immer weniger werdenden Lebensmittel kümmert sich keiner. Bill, der Vater, ist das ganze Jahr in seinem Atelier in London und malt. Er kommt nur nach Hause, wenn er wieder eine besonders gut ausgedachte Katastrophenmeldung von der kleinen Rosa bekommen hat. Rosa ist in ihr bisheriges größtes Kunstwerk vertieft - ein Bild in Pastellfarben an der Küchenwand. Sie geht mit Eve in den Graffitiun-



terricht, wo sie T-Shirts bemalen. Dort hat sie ein T-Shirt mit dem Aufdruck "Verbrechen lohnt sich" bekommen. Ihr Bruder Indigo hat es auch nicht so leicht, denn er wird immer von der gemeinen Schulbande (er nennt sie "die Pöbel") angegriffen. Er findet einen guten Freund in Tom, dessen Vater Baseballspieler und Astronaut ist. Der wohnt bei seiner Oma (Rosa denkt, sie sei eine Hexe), die Katzen züchtet. Mit Tom klettert Indigo auf sämtliche Dächer der Stadt und er zeigt ihm, wie nahe man den Ster-

nen wirklich sein kann. Safran will sich unerbittlich in den Weg der Feinde ihres Bruders stellen. Natürlich nicht ohne Sara (die beste Freundin von Safran), die in einem Rollstuhl sitzt und auch schon bald zur Familie gehört.

An manchen Stellen im Buch bin ich ein bißchen durcheinander geraten, weil viele Ortswechsel vorkommen. Ansonsten fand ich dieses Buch lustig und gut geschrieben. Ich würde dieses Buch auf jeden Fall weiterempfehlen.

Xenia Meier (11 Jahre)

Hilary McKay: Das muss unser Glückstag sein, aus dem Englischen von Irmela Brender, Oetinger Verlag Hamburg 2005, 224 S., 9,90 €.

ANDREAS SCHLÜTER

2049

Miriam ist pleite. Sie schaut in jeder Zeitung nach, wie sie irgendwie Geld verdienen kann. Dabei stößt sie auf einen Artikel: "Geld verdienen im Schlaf". Fünfhundert Euro für den, der sich traut. Eine halbe Stunde schlafen, und dabei soll ihr Gehirn kopiert werden. Miriam überredet ihre Freunde Ben, Jennifer, Frank und Thomas mitzukommen. Sie drängeln sich mit einem miesen Trick durch das überfüllte Gebäude und belügen dann noch die Sekretärin, damit sie als erste zum Brain-Scanning kommen. Einer nach dem anderen muss auf eine komische Liege, und ein Apparat summt über ihren Köpfen. Trotzdem schlafen alle fünf Freunde gleich ein. Als sie aufwachen, befinden sie sich 50 Jahre in der Zukunft! Von verrückten Wissenschaftlern gejagt treffen die fünf jemanden, den sie sehr gut kennen müssten. Sie sehen die witzigsten Sachen. Alle Menschen haben glitzernde und schimmernde Glatzen.

Ich finde das Buch gut, weil es fantasievoll geschrieben ist. Eine besonders witzige Stelle ist, wo sich die Persönlichkeiten der Hauptpersonen vertauschen. Leider gibt es in diesem Buch keine Bilder, aber die müssten auch ziemlich komisch aussehen.

Arno Weltermann (11 Jahre)

Andreas Schlüter: 2049, Verlag dtv Junior München 2005, 256 S., 7,50 €.

KATHERINE SCHOLES

Die Nacht der Vögel

Dieses Buch handelt von einem Mädchen und einem außergewöhnlichen Vogelschwarm. Die Hauptpersonen dieser Geschichte sind Annie, die bei ihrem Großvater wohnt, ihr Großvater (auch genannt Old Joe), der Bootsbauer ist, und der Vogel Tyde, der Anführer des Vogelschwarms. Eines Morgens findet Annie einen Vogelschwarm direkt vor dem kleinem Haus des Großvaters. Annie und ihr Großvater kümmern sich um die überlebenden Vögel und bringen sie in die Scheune. Einmal möchte Annie zu den Vögeln in die Scheune, aber Old Joe verbietet ihr das, weil die Vögel ihre Ruhe brauchen. Aber Annie schleicht sich mitten in der Nacht trotz des Verbots hinaus. Da hört sie plötzlich Stimmen. Ihr Großvater konnte das nicht sein, aber wer dann?

Das Buch ist spannend, lustig und wissenschaftlich. Mir gefällt, dass es Bilder hat. Da sie schwarz-weiß sind, regen sie die Fantasie besonders an. Dass hinten Erklärungen stehen, ist eine gute Hilfe. Die Geschichte ist sehr gut formuliert und die Länge ist perfekt, da sie an einem Tag gelesen werden kann. Deswegen empfehle ich dieses Buch.

Freya Weichselbraun (11 Jahre)

Katherine Scholes: Die Nacht der Vögel, aus dem Englischen von Herbert und Ulli Günther, Ravensburger Buchverlag 2005, 128 S., 9,95 €.

KERSTIN M. SCHULD

Michel und die kleine Leni

Irgendwo weit draußen in der Welt liegt ein altes Haus. In diesem Haus wohnt Michel. Er ist Forscher und Maler. Einmal will Michel ein Spinnennetz zeichnen und hat deshalb wochenlang Spinnen im Arbeitszimmer. Seine Tante Agathe kann Spinnen nicht leiden und kommt deshalb in dieser Zeit kein einziges Mal zu Besuch. Als er ein anderes Mal Möhren ernten will (nicht zum Essen, sondern zum Abzeichnen), nimmt er ein Hemd, das auf der Wäscheleine hängt, und legt die Möhren hinein. Das Problem ist nur, dass das Hemd Löcher hat. Wieder mal haben die Motten Löcher ins Hemd gefressen. Deswegen muss Michel ins Haus gehen und für die Möhren einen Korb holen. Als er dann den richtigen Korb gefunden hat, zappelt da etwas, was er zunächst für eine braune Socke hält. Michel erschrickt sehr, als er merkt, dass es eine Fledermaus ist. Und so fängt die Geschichte an von Michel und der kleinen Fledermaus Leni. Wenn ihr wissen wollt, wie es weiter geht, dann wünscht euch doch das Buch zum Geburtstag oder zu Weihnachten.

Mir gefällt das Buch, weil es witzig geschrieben ist und weil die Zeichnungen so schön sind. Es ist ein Bilderbuch für Kinder jeden Alters. Das Besondere an diesem Buch ist außerdem, dass ihm eine kleine Samtfledermaus beiliegt. Diese kleine Leni kann man mit einem Magnet überall festhängen.

Yannick Hess (11)

Kerstin M. Schuld: Michel und die kleine Leni, Ravensburger Buchverlag 2005, 32 S., 12,95 €.

